

Antrag

der Abgeordneten Martin Reichardt, Mariana Iris Harder-Kühnel, Thomas Ehrhorn, Johannes Huber, Nicole Höchst und der Fraktion der AfD

Für eine Kindheit ohne Abstand und Maske – Das Kindeswohl bei allen Corona-Maßnahmen prüfen

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Bei der Festlegung von staatlichen Maßnahmen während der „Corona-Krise“, und auch bei den Beschlüssen zur Lockerung der Maßnahmen, wurden das Kindeswohl und die Rechte von Kindern und Eltern zu wenig beachtet.

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,

1. bei allen Corona-Maßnahmen die Auswirkungen auf das Kindeswohl zu prüfen;
2. darauf hinzuwirken, Kinder bis zum vollendeten zwölften Lebensjahr von der Maskenpflicht zu befreien;
3. darauf hinzuwirken, Kinder bis zum vollendeten zwölften Lebensjahr von Abstandsregeln zu befreien;
4. darauf hinzuwirken, Eltern, wenn sie mit ihren Kleinkindern (vollendetes dritten Lebensjahr) im öffentlichen Raum sind, von der Maskenpflicht zu befreien;
5. eine differenzierte Nutzen-Schaden-Analyse in Bezug auf die Mund-Nasenschutz-Verordnung, mit dem Schwerpunkt Kinder und Jugendliche, aufzustellen.

Berlin, den 6. Oktober 2020

Dr. Alice Weidel, Dr. Alexander Gauland und Fraktion

Begründung

Über die Folgen der Schließung von Schulen, Kindergärten, Spielplätzen und Sportvereinen sowie der Kontaktbeschränkung gibt die Studie „Homeschooling und Gesundheit 2020“ der „pronovaBKK“ Auskunft, in der Kinderärzte über die Belastung ihrer jungen Patienten befragt wurden (www.pronovabkk.de/presse/pressemitteilungen/corona-krise-kinder-in-seelischen-noeten.html).

89 Prozent der befragten Pädiater beobachten vermehrt psychische Probleme und 37 Prozent diagnostizieren eine Zunahme von körperlichen Beschwerden. Eine Zunahme von Verhaltensänderungen wie Antriebslosigkeit oder Rückzug, aber auch Reizbarkeit und Angststörungen, beobachtet jeder zweite Pädiater. 46 Prozent berichten von vermehrt aggressivem Verhalten, 45 Prozent von Schlafstörungen. Aber auch Bauchschmerzen, Depressionen, Kopfschmerzen und Konzentrationsschwierigkeiten sind häufiger geworden.

Die Auswirkungen der Corona-Einschränkungen auf Kinder könnten sogar noch tiefere Spuren hinterlassen: Knapp vier von zehn Kinderärzten beobachten Anzeichen für Entwicklungsverzögerungen bei ihren Patienten, die sie auf die Corona-Krise zurückführen. Bei motorischen Fähigkeiten sind Kinder zwischen sechs und neun Jahren besonders betroffen, bei kognitiven Fähigkeiten betreffen die Verzögerungen Kinder zwischen drei und dreizehn Jahren.

Was es mit Kindern macht, wenn sie im Unterricht, auf dem Schulweg oder dem Pausenhof eine Maske tragen müssen, ist bisher nicht untersucht worden. Eltern berichten vermehrt von Kindern, die nicht mehr gerne in die Schule gehen und von Kindern, die weinend von der Schule nach Hause kommen. Sie haben das Vertrauen zu ihren Lehrkräften verloren und leiden unter der Distanz zu Lehrern und Mitschülern. Zitat eines Kindes: „Meine Lehrerinnen waren immer meine Ersatz-Mamis, das ist vorbei, das kommt nicht wieder.“

Eltern berichten von Gesundheitsproblemen ihrer Kinder, wie z. B. Kopfschmerzen, Übelkeit oder Zusammenbrüche. Zu der Auswirkung, die das Tragen von Masken auf Erwachsene hat, hat das „Leibniz-Institut“ die „Studie zu psychologischen und psychovegetativen Beschwerden durch die aktuellen Mund-Nasenschutz-Verordnungen in Deutschland“ herausgegeben (www.psycharchives.org/handle/20.500.12034/2751). Die Ergebnisse dieser „Research-Gap“-Studie zeigen in der Zusammenfassung eine massive psychische Belastung von Menschen unter den aktuellen Mund-Nasenschutz-Verordnungen. Über 60 Prozent der Befragten erleben schon jetzt schwere (psychosoziale) Folgen, wie eine stark reduzierte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft aufgrund von aversionsbedingtem MNS-Vermeidungsbestreben.

Die MNS-Verordnungen, das stellen die Herausgeber der Studie fest, sind vor diesem Hintergrund keine trivial-pragmatische Angelegenheit, sondern bedürfen hochsensibler Abwägungsprozesse der Entscheidungsbevollmächtigten und einer äußerst ernsthaften Prüfung der Nutzen-Schadens-Relation.

Die Kassler Psychologin Antje Ottmers stellt aus ihrer jüngsten Praxiserfahrung heraus fest: „Der Mensch wird nicht mehr als Mensch, sondern als Gefahr wahrgenommen – und eine Gefahr gilt es oftmals zu bekämpfen.“ Kinder leben in der Angst, eine potenzielle Gefahr für andere Menschen zu sein. Das Kinder mit dieser Angst leben müssen, ist gewollt. Das dokumentiert das Strategiepapier des Innenministeriums „Wie wir COVID-19 unter Kontrolle bekommen“ (www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/veroeffentlichungen/2020/corona/szenarienpapier-covid-19.html).

Um die gewünschte Schockwirkung zu erzielen, müssen die konkreten Auswirkungen einer Durchseuchung auf die menschliche Gesellschaft verdeutlicht werden: „Kinder werden kaum unter der Epidemie leiden“: Falsch. Kinder werden sich leicht anstecken, selbst bei Ausgangsbeschränkungen, z. B. bei den Nachbarskindern. Wenn sie dann ihre Eltern anstecken und einer davon qualvoll zu Hause stirbt, haben sie das Gefühl, Schuld daran zu sein, weil sie z. B. vergessen haben, sich nach dem Spielen die Hände zu waschen. Dies ist das Schrecklichste, was ein Kind je erleben kann.

Kleinkinder, die noch nicht sprechen können, kommunizieren mit ihren Eltern nonverbal, hauptsächlich über Gestik und Mimik. Säuglinge haben ein feines Gespür für Gesichter, besonders für die Gesichter von denen, die für sie wichtig sind: die Gesichter von Mama und Papa. Sie lesen in den Gesichtern ihrer Eltern und ziehen ihre Schlüsse daraus. Die über das Gesicht vermittelten Signale geben dem Säugling Sicherheit. Kleinkinder lesen im Gesicht ihrer Eltern, das gibt ihnen Vertrauen, Sicherheit und Liebe. Wenn Eltern Masken tragen, sei es nur für kurze Zeit, geraten Babys in Not. Eindrucksvoll hat es der amerikanische Entwicklungspsychologe Edward Tronick, in dem „Still Face Experiment“ dokumentiert (www.youtube.com/watch?v=apzXGEbZht0). In diesem Experiment wird eine liebevolle Kontaktsituation von Angesicht zu Angesicht zwischen Bezugsperson und Kind

für eine kleine Weile unterbrochen. Die Mutter wendet sich ab und zeigt dem Kind dann ein versteinertes, ausdrucksloses Gesicht. Das Kind reagiert darauf in verschiedenen Phasen: zunächst versucht es mit verschiedensten Methoden wieder die Aufmerksamkeit der Mutter zu bekommen, schließlich reagiert es mit körperlichem und emotionalem Rückzug.

Das feinfühliges Verhalten von Eltern in der vorsprachlichen Kommunikation ist die Grundlage für die Entstehung sensomotorischer, sozioemotionaler und kognitiver Fähigkeiten des Kindes. Bereits das Neugeborene besitzt neben den angeborenen Kompetenzen, die sein direktes physisches Überleben sichern, die erstaunliche Fähigkeit, mit seinem Gegenüber in Interaktion zu treten. Die Orientierung nach dem sprechenden Gesicht und das mit 6 Wochen auftretende soziale Widerlächeln sind unabdingbar für die frühkindliche Bindung und für seine weitere Entwicklung.

In Artikel 6 des Grundgesetzes heißt es: „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.“ Die staatliche Gemeinschaft hat in den letzten Monaten den Kindern geschadet. Sagen wir unseren Kindern, dass Deutschland ein sicherer Ort für sie ist.

